Jung, Ernst

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **59/60 (1912)**

Heft 24

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

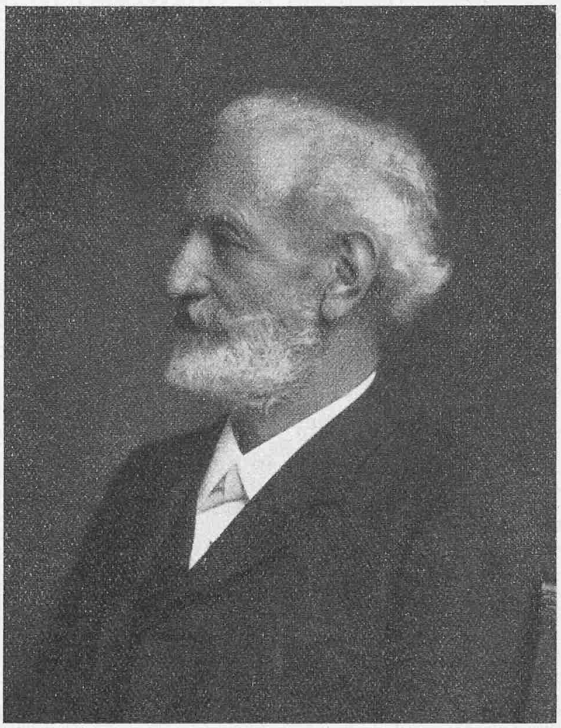
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† Ernst Jung.

Zu Winterthur ist in der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember Architekt E. Jung im Alter von 71 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Mit ihm scheidet aus unserem Kreise wieder ein Mann, der uns so recht das Vorbild dazu gewesen ist, wie ein Techniker seiner beruflichen Stellung und zugleich den ihm daraus gegen die Gesellschaft erwachsenden Pflichten gerecht werden soll. Sowohl als Architekt wie als Bürger hat Jung den ihm dank seiner natürlichen Begabung, seiner gewinnenden Persönlichkeit und seiner fachlichen Kenntnisse angewiesenen Platz voll ausgefüllt.



Ernst Jung, Architekt

Geb. 27. Februar 1841. Gest. 4. Dezember 1912.

Jung war in Basel am 27. Februar 1841 geboren als Sohn des Professor Dr. med. Jung, eines der freiheitsdurstigen deutschen Flüchtlinge, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in unserem Lande eine neue Heimat gefunden hatten. Die ideale Lebensauffassung ist unserem heimgegangenen Kollegen in die Wiege mitgegeben worden und hat ein langes Leben hindurch vorgehalten, trotz mancher Prüfung. Eine sorgfältige Gymnasialbildung und einige Jahre praktischer Tätigkeit auf dem Bauplatz bildeten die Vorstufe zum nachfolgenden Studium an der Kunstakademie in Berlin und der seit Schinkel in dessen Geiste weiter geführten Berliner Bauakademie. An Adler fand Jung einen anregenden Lehrer und väterlichen Freund, bei dem er nach mehrjährigem Studium als Bauführer tätig war. In Berlin schloss er sich auch dem Freundeskreise an, aus dem eine Reihe bedeutender, bis in die jüngste Zeit in hervorragender Stellung wirkender Männer hervorging wie Wallot, Vischer, Rahn, Hitzig, Motz, Alioth u. a. Noch vor wenig Wochen trafen sich die noch lebenden Freunde, die alte Studententreue jährlich auffrischend, in Winterthur, um dem leidenden Jung in seinen kranken Tagen eine Freude zu bereiten.

Von Berlin zog Jung nach Mülhausen in das damals viel beschäftigte Architekturbureau von de Rutté aus Bern. Der von dieser Firma übernommene Bau der Villa Bühler-Egg brachte ihn als Bauführer nach Winterthur, das ihm bald zur Heimat werden sollte. Nach Vollendung des Baues und einem darauf folgenden längern Aufenthalte in Italien liess sich Jung im Jahre 1869 in Winterthur als selbständiger Architekt nieder. Hier hatte er rasch einen grossen Kundenkreis gewonnen und entfaltete als Architekt eine eifrige Tätigkeit, bis zu dem Momente, da Winterthur durch die verunglückte Eisenbahnpolitik in finanziell schwere Bedrängnis kam. Während dieser Zeit entstanden eine Reihe von Villen, die heute noch eine Zierde der Stadt bilden, die ersten baulichen Anlagen der Schweizerischen Lokomotivfabrik, einige kleinere Miethäuser und Privatbauten in der nähern oder fernern Umgebung der Stadt; von öffentlichen Gebäuden sind in erster Linie jenes der Hypothekarbank und das Verwaltungsgebäude der heutigen Schweiz. Unfallversicherungsgesellschaft hervorzuheben.

Als mit zunehmender Bautätigkeit in Winterthur die Aufträge sich wieder mehrten, trat Jung zu Ende der 80er Jahre mit einem jüngern Kollegen, *O. Bridler,* zu der bis vor wenig Jahren blühenden und immer stark beschäftigte Architektenfirma Jung & Bridler, (jetzt Bridler & Völki) zusammen.

Nach zwanzigjährigem Bestande dieses Bureau entsagte Jung seiner Tätigkeit als ausübender Architekt und widmete sich nur noch einigen der sonstigen von ihm übernommenen Aufgaben. Diese sind zahlreich gewesen. Fast überall, wo in Gemeinnützigkeit, in Kunst, im Bildungswesen und im öffentlichen Leben nach einer passenden Persönlichkeit gesucht wurde, fand man in Jung den rechten Mann. 1877 trat er an die Spitze des Kunstvereins Winterthur, dem er während vollen 30 Jahren vorstand. Während zweier Amtsperioden leitete er auch mit kundiger, zielbewusster Hand die Geschicke des Schweiz. Kunstvereins. Einige Jahrzehnte war er Vorstandsmitglied und Präsident des Schweiz. Feuerwehr-Vereins, der ihm sehr am Herzen lag; noch im verflossenen Herbst versammelten sich seine Getreuen zur letzten Vorstandssitzung in seiner Wohnung.

Ein umfangreiches Feld zur Verwertung seiner Kenntnisse bot sich ihm in der Stellung eines eidg. Experten der gewerblichen Fortbildungsschulen, die ihn alljährlich mitten im Winter über den Brünig nach dem Berner Oberlande und über den Julier oder Albula ins Engadin führte. Als Schiedsrichter und Oberexperte in Bau-, Architektur- und Expropriationssachen war er gesucht und bei öffentlichen architektonischen Wettbewerben hat Jung in vergangenen Jahren oft und gerne sich den ausschreibenden Behörden als Preisrichter zur Verfügung gestellt.

Mehrere Amtsdauern sass er im Gemeindeausschuss und längere Zeit war er Präsident der evangelischen Kirchenpflege. In der Direktion der Hülfsgesellschaft, der er über zwei Jahrzehnte angehörte, schätzte man seine kundigen Ratschläge. Eine ausserordentlich rege Tätigkeit entfaltete er als Mitglied und Vorsitzender des Verwaltungsrates der Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser. Unter seiner Leitung entstanden mehrere hübsche Quartiere.

Er gehörte zu den Gründern der „Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft Winterthur" und trat 1878 in den Verwaltungsrat derselben ein. Im Jahre 1884, einer Periode, in der das Institut eine schwere Krise durchzumachen hatte, wurde er in das leitende Komitee (Verwaltungskomitee) gewählt, dessen Präsidium er im Jahre 1896 übernahm und seither ununterbrochen führte. In dieser Stellung hat er sein redliches Teil zur Entwicklung und zum Gedeihen der Anstalt beigetragen. Noch während seiner Krankheit hat er seine Obliegenheiten erfüllt und vier Tage vor seinem Tode noch eine Verwaltungsratssitzung präsidiert.

So hat unser Kollege 70 Jahre in Kraft und Gesundheit wirken können, bis er abberufen wurde. In uns allen aber lebt die Erinnerung an seine sympathische Persönlichkeit fort, als eines Mannes von idealer Gesinnungsweise, von nie versagender Arbeitslust, froher Lebensanschauung und offenem Blick für alles, was künstlerisch erfasst werden musste.

Miscellanea.

Welttelegraphen-Denkmal in Bern. Im „Bund" bringt ein vielen unserer Leser bekannter Künstler wieder die berechtigte Entrüstung der bernischen Bevölkerung zum Ausdruck. Wir entnehmen der Einsendung folgende Stellen:

„Nach dem Gutachten des eidg. Justizdepartements, das bekanntlich zu dem Schlusse gekommen war, dass den an der Konkurrenz beteiligten Künstlern gegenüber keine rechtliche Verpflichtung vorhanden sei, das Denkmal absolut auf den Helvetiaplatz zu stellen, sondern dass der Bundesrat durchaus befugt sei, das Monument auch anderswo aufzustellen, hat der Beschluss des Bundesrates, der sich über alle die berechtigten Vorstellungen der bernischen Behörden und der Bevölkerurg hinwegsetzt, das peinlichste Erstaunen wachgerufen."

„Kein Mensch, ich wiederhole es, wünscht dieses unglückselige Geschenk auf diesem Platze; kein Mensch in Bern sieht gleichgültig einer solchen totalen Verunstaltung unseres malerischsten neuen Platzes zu. Fort mit diesem Denkmal aus der Mitte dieses Platzes! Rechtliche Gründe sind keine vorhanden.